

Eva Maria Koppel, Die römischen Skulpturen von Tarraco. Madrider Forschungen, Band 15. Verlag Walter de Gruyter, Berlin 1985. 171 Seiten, 94 Tafeln, 1 Faltplan.

Mit E. M. Koppels Band über die Skulpturen von Tarraco liegt ein weiteres Buch vor, in dem außerhalb des Corpus Signorum Imperii Romani die Rundplastik einer antiken Stadt im Zusammenhang besprochen wird. Besonderes Interesse erweckt dieses Unternehmen vor allem deshalb, weil Tarraco im Verhältnis zu den römischen Städten an der Nordwestgrenze sehr viel länger dem römischen Reich angehörte – seit dem Ende des 2. Punischen Krieges –, in caesarischer oder frühaugusteischer Zeit zur Colonia erhoben wurde und als Provinzhauptstadt auch in der Kaiserzeit noch eine wichtige Rolle spielte.

Die Autorin selbst setzt die Meßlatte für ihr Werk sehr hoch: Eine Bewertung der Skulptur Tarracos in ihrer Gesamtheit ist ihr Ziel (S. 11). Sie muß aber selbst eingestehen, daß sie diese hochgespannten Erwartungen nicht voll erfüllen kann. Konkretere Aussagen zu 'Werkstattfragen oder Ausstattungsprogrammen öffentlicher und privater Gebäude' sind nicht möglich, da der Bestand an Skulpturen nur sehr fragmenta-

risch erhalten ist. Gerade unter diesem Aspekt ist es bedauerlich, daß in dem vorliegenden Band nur die Rundskulpturen enthalten sind, die Verf. sich die Bearbeitung der Reliefs dagegen für einen späteren Band aufgespart hat. Dies mag im Rahmen einer Dissertation nicht anders möglich gewesen sein, die Verf. hat sich aber dadurch selbst der Möglichkeit beraubt, im einen oder anderen Punkt zu besseren Ergebnissen zu gelangen.

Der Katalog ist in zwei große Abschnitte eingeteilt: Skulpturen mit gesichertem Fundort (S. 13–86, Kat.Nr. 1–111) – der ja nicht unbedingt der ursprüngliche Aufstellungsort sein muß – und Skulpturen ohne gesicherten Fundzusammenhang (S. 87–135, Kat.Nr. 112–304). Rein zahlenmäßig überwiegt diese zweite Kategorie also deutlich, für die Gesamtauswertung der Skulpturen Tarracos ergeben aber die Katalognummern des ersten Teiles erheblich mehr Gewinn. In diesem ersten Kapitel werden die Skulpturen nach topographischen Gesichtspunkten untergliedert: Theater, städtisches Forum (von Forum und Tempelbezirk des *conventus Tarraconensis* sind praktisch nur die Statuenbasen erhalten), ein *collegium fabrum*, Villenviertel und Nekropolen. Die Katalogtexte sind übersichtlich gegliedert, mit recht ausführlichen Beschreibungen, Erläuterungen zu Porträttypen und ikonographischen Motiven und meist plausiblen Vorschlägen für Datierung und Benennung. Die Fotografien auf den 94 Tafeln sind nicht in allen Fällen optimal. Auf die katalogmäßige Beschreibung der Skulpturen folgen jeweils zusammenhängende, auswertende Texte über die Bauwerke, bei und in denen die Skulpturen aufgestellt waren, und zu Bildprogrammen und zur Ausstattung. Die Beschreibungen der Bauwerke werden durch Planskizzen ergänzt, bei denen aber leider Maßstäbe oder sonstige Größenangaben fehlen. Vielleicht wäre es auch sinnvoll gewesen, bei den Plastiken, bei denen sie bekannt sind, die genauen Fundorte in diesen Plänen zu kennzeichnen. Die auf die topographischen Bemerkungen folgenden Abschnitte, aber auch die topographischen Bemerkungen selbst, hätten durchaus knapper gehalten werden können; zu viel in ihnen ist zu ausführlich, wiederholt längst Bekanntes allgemeiner Art, zeigt also, wie einer Dissertation durchaus angemessen, was die Autorin so alles weiß. In diesem ersten Katalogteil ist vor allem der Abschnitt über die *schola* eines *collegium fabrum* hervorzuheben, die durch Inschriften nachgewiesen ist, von der Reste des Bauwerkes gefunden sind und der die Autorin eine Reihe von Skulpturen zuweist: Kaiserporträts (Claudius, hadrianische Panzerbüste), Götterbilder (Minerva und ein 'Genius' in ungewöhnlichem Typus) und Reste einer luxuriösen Ausstattung (Brunnen-skulpturen).

Die Anordnung dieses ersten und wohl wichtigsten Katalogteiles nach topographischen Gesichtspunkten erschwert dem Leser des Buches einen chronologischen Überblick über die Entwicklung der Bildhauerkunst in Tarraco. Diesem Nachteil versucht das letzte Kapitel des Buches zu begegnen. Diese Gesamtbewertung aller im Katalog versammelten Plastiken, mit und ohne gesicherten Fundzusammenhang, wird in einem 'Ergebnisse' betitelten, nur knapp acht Seiten langen Kapitel versucht. In die Schlußanalyse werden insgesamt aber nur 142 Plastiken einbezogen (von über 300 Katalognummern!), ohne daß der Leser informiert wird, welche Stücke berücksichtigt sind. Indirekt kann man erschließen, daß hier nach Vollständigkeit der einzelnen Skulpturen oder nach Interpretierbarkeit der Funde und Befunde ausgesucht worden ist. Hier zeigen sich nun einige interessante Aspekte.

Zunächst versucht die Verf. statistisch die verschiedenen Skulpturengattungen, Porträt und Idealplastik, voneinander abzusetzen und diese auch mit Hilfe von zwei Tabellen in sich chronologisch und nach Motiven zu gliedern. Zumindest bei der ersten Tabelle (Abb. 6 S. 138) stimmen dabei die Zahlen mit dem erläuternden Text nicht ganz überein. Die Zusammenstellung zeigt aber deutlich, daß Privatporträts seltener erhalten geblieben sind als Kaiserporträts, ein Ergebnis, das mit den Zahlen, die sich aus den Inschriften der erhaltenen Basen ergeben, nicht übereinstimmt. Dies mahnt zur Vorsicht bei der Beurteilung archäologischer Befunde ohne Berücksichtigung anderer Quellengattungen.

Skulptur in größerem Rahmen scheint in Tarraco nach den bisher bekannten Funden erst in der späten Republik einzusetzen. Einige aus lokalem Kalkstein gefertigte Porträtstatuen (Kat.Nr. 98–102 aus den Nekropolen; 112–117 ohne gesicherten Fundzusammenhang) markieren diesen Anfang, der eng mit der Ausschmückung von Gräbern zusammenzuhängen scheint. Porträtplastik, hier vor allem Gruppen von Kaiserporträts herrschen auch noch in der ersten Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr. vor; Idealplastik setzt erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts stärker ein. Die Hauptblütezeit kleinformatiger Idealplastik liegt im 2. Jahrh., wohl 'weil sich erst zu diesem Zeitpunkt eine entsprechende soziale Schicht in Tarraco etabliert hat'. Erstaunlich ist vor allem, daß dieser Prozeß erst so spät stattfindet, da die Stadt ja zu diesem Zeitpunkt schon drei Jahrhunderte zum Römischen Reich gehörte und schon seit mehr als einem Jahrhundert

den Rang einer Colonia innehatte! Im 3. Jahrh. kommt die Produktion von Skulptur in Tarraco weitgehend zum Erliegen. Die Verf. führt dies auf eine wirtschaftliche Krise gegen Ende des 2. Jahrh. zurück, von der sich die Stadt demnach nicht mehr erholt hätte. Insgesamt erstaunt, wie wenig eigenständig die Werkstätten in Tarraco gearbeitet haben, oder, anders formuliert, wie stark bei diesen Werkstätten der Einfluß der italischen Vorbilder gewirkt hat. Eine eigenständige Entwicklung, wie sie sich in der Rheinzone etwa bei den Grabmälern erkennen läßt, ist bei den Rundskulpturen nirgends zu spüren.

Auch wenn, wie die Autorin ja selbst eingesteht, mit dieser Bearbeitung der Rundskulpturen von Tarraco nicht alle Fragen, die sich stellen, beantwortet werden konnten, ist das Buch doch insgesamt ein positiver Beitrag zur Erforschung der Plastik in den Provinzen des Römischen Reiches.

Bonn

Gerhard Bauchhen